

Zentralschweizer Kunst in ihrer Vielfalt

AUSSTELLUNG 23 Künstler präsentiert die Jahresausstellung im Kunstmuseum Luzern: eine schmale Auswahl, aber stimmig und sehenswert.

URS BUGMANN
urs.bugmann@luzernerzeitung.ch

«Wir fassten die Auswahl von Anfang an bewusst eng, um eine schlüssige Ausstellung zu erreichen», sagt Heinz Stahlhut, neuer Sammlungskonservator am Kunstmuseum Luzern und Jurypräsident der aktuellen Jahresausstellung. «Es ging uns darum, mit qualitativollen Arbeiten die Szene zu repräsentieren, auch über die Generationen hinweg, und nicht nur «Jungstars» zu zeigen.»

Das Altersspektrum reicht vom 70-jährigen Otto Lehmann bis zum 26-jährigen Camillo Paravicini. 203 Bewerbungen sichtete die Jury, neben Heinz Stahlhut den in Basel lebenden Luzerner Künstler Markus Schwander und die Kunstwissenschaftlerin Annamira Jochim, die den Raum für zeitgenössische Kunst Benzholz in Meggen leitet. Als «sehr vielfältig und ausgesprochen lebendig» habe er bei der Auswahl die Zentralschweizer Szene erfahren, sagt Heinz Stahlhut.

Gelöschter Film

Mit den «Camouflage»-Fahnen von Jos Nöpflin empfängt die Ausstellung die Besucher: Auf rotem Stoff zeichnen weisse Linien die Figuren in allen Kantonswappen nach. Die zweite Fahne zeigt die Symbole in diesen Wappen als vielfaches Schichtenbild. Als eine Art Emblem hängt daneben das gerasterte Porträt des 2007 verstorbenen Luzerner Sängers Hösl von Davix: eine Identifikationsfigur der hiesigen Szene.

Malerei von Jennifer Kuhn, halb zwischen Traum und Wachen, zwischen realistischer Deutlichkeit und unbestimmbareren Zeichen, um Markknochen gelegte Farbmaterie von Stefan Gritsch und eine fast vollständig gelöschte Rolle Super-8-Film von Anna Sabina Zürcher sind im nächsten Raum zu finden. Camillo Paravicinis Gespenst will sich aus seinem Glaskubus befreien, und hinter Glas zeigt Vreni Spieser ihre Reihendarbeit «o.T. reloaded (Implosionen)». Sie entwickelt Formen, schneidet aus, fügt zusammen und arbeitet mit den Resten im nächsten Bild weiter.

Ein eigener Raum ist Videos vorbehalten. Judith Albert zeigt eines ihrer Haikus: «Venedig». Ihre Finger ziehen aus einer Wasserlache auf blauer Fläche Linien und zeichnen Raum- und Fassadenraster. Susanne Hofer zeigt in zum Turm aufgebauten Monitoren «Aufhellung»: Videobilder aus zerfallenden Räumen, die Überbelichtung ins Irreale aufhellt. Marianne Halter und Mario Marchisella lassen Bild und Tonspur auseinanderlaufen: Ein Mann zieht mit dem Velo einen Lautsprecher übers Feld, die Hufe einer Pferdeherde trommeln im Kopfhörer.



Kunst trumpft als Natur auf: Sammlungskonservator Heinz Stahlhut vor dem Pferd von «Far of the beaten track» von Arienne und Pascale Birchler.

Bilder Manuela Jans

Objekte, Bilder, Fotografien präsentiert Lina Müller in «All over all» als Universum an Farben und Formen. Marcel Glanzmann malt die Rückseite von Bilderrahmen für Erinnerungsfotos und verweigert den Blick aufs Bild. Benedikt Notter öffnet seine akribisch gezeichneten Bilder ins Nirgendwo, und Andri Stadler zeigt seine fotografischen Dunkelbilder, die erst nach langem Hinsehen ihre Bildreste preisgeben.

Die Zeit und der Ort

Lebensnah nachgeformt haben Arienne und Pascale Birchler ein Pferd mit zwei jugendhaften Mädchen auf dem Rücken, unsinnig verlängert sind die Bestecke auf Samt («Förderverein») von Simon Kindle. Im Ensemble mit den gezeichneten Gittern und Stäben von Federica Gärtner, Jeoren Geels Stuckmarmortafeln, der schwarzen, in Segmente geschnittenen Kreisscheibe von Sandra Ulloni und dem Video «Zeit verstreichen» von Claudia Kübler ergibt dieses Reiterstandbild im letzten Raum eine einzige, vielgestaltige Aussage über die Zeit, den Ort und das Leben darin: ein schönes Fazit über diese grosszügig eingerichtete Ausstellung – die wie jede Auswahl natürlich auch ihre Lücken hat.



Verschwundene Bilder aus einem zerfallenden Haus: Susanne Hofers «Aufhellung».

Marcel Glanzmann erhält den Jurypreis

AUSZEICHNUNGEN bug. Marcel Glanzmann (*1965, Luzern) erhält den Jurypreis der diesjährigen Jahresausstellung. Der Preis ist mit 12 000 Franken und einem Ankauf (3000 Franken) dotiert und wird von den Zentralschweizer Kantonen ausgerichtet. In virtuoser Malerei malt er die Rückseiten der Bilder, die er verweigert. **Anna-Sabina Zürcher** (*1981, Zürich) hinterfragt und unterläuft auf ihre Weise die alltägliche Bilderflut, indem sie in ihren performativ angelegten Arbeiten die Bilder – Fotografien, Filme – auslöscht. Sie wird mit dem Ausstellungspreis ausgezeichnet und erhält im nächsten Jahr die Gelegenheit zu einer grösseren Präsentation.

HINWEIS

Kunstmuseum Luzern, KKL. Bis 16. Februar. Di–So 10–17 Uhr, Mi 10–20 Uhr. Sonntag, 8. Dezember, 11 Uhr, Künstlergespräch mit Samuli Blatter (Ausstellungspreis 2012, Bericht über seine Kabinettausstellung folgt).

Ein kunterbunter Abend mit dem Menschenversand

SPOKEN WORD Literatur berührt auch jene, die nicht lesen: Der Verlag Der gesunde Menschenversand sorgt im Südpol für einen tollen Abend.

Spoken Word ist Literatur, die auf der Bühne vorgetragen wird. Sie lebt von prägnanten Texten, Witz, Sprachfertigkeit und einer guten Performance. Das im Underground entstandene Literaturgenre hat sich in den letzten Jahren bis weit in die etablierte Kulturszene hinein einen Namen gemacht. Der in Luzern ansässige und vom heutigen Verleger Matthias Burki mitgegründete Verlag Der gesunde Menschenversand ist in dieser Szene eine zentrale Schaltstelle.

Acht Meter Bücher

Davon zeugen allein schon die Produkte, die in den letzten 15 Jahren vom Menschenversand mit pfiffigem Men-

schensversand herausgegeben wurden. Acht Meter lang war der Büchertisch, der am Donnerstagabend im Südpol Luzern stand und mit Dutzenden von Hörbüchern (CDs), Büchern (Edition Spoken Script) und Accessoires bestückt war. Das Angebot umfasst Schräges und Experimentierfreudiges, aber auch Unterhaltsames, musikalisch Klingendes, Kinderfreundliches und natürlich auch einen Bestseller wie den Mundartroman «Dr Goalie bin ig» von Pedro Lenz.

Pedro Lenz, so etwas wie der Nationalgoalie der Spoken-Word-Szene, stand an diesem Abend der Menschenversand-Gala in seiner stattlichen Grösse auch leibhaftig auf der Bühne und las einen wortmalerischen Text über des Menschen allerliebsten Aufenthaltsort: die Küche. Zur 15-Jahr-Feier des Verlags hatte Matthias Burki eine gute Auswahl «seiner» Autorinnen und Autoren eingeladen, die in ihrer Gesamtheit eindrücklich aufzeigten, wie frisch und munter sich die Spoken-Word-Szene gehalten hat.

Die musikalische Umrahmung des Anlasses auf der «Showtime»-Bühne gab schon Anlass genug, sich wohl zu fühlen: King Pepe & Le Rex, von Moderator Achim Parterre als Verlagsorchester vorgestellt, brachten jazzigen Swing und Gesang mit heiter-melancholischen Texten zusammen. King Pepe griff als ele-

Die Auswahl der Autoren zeigte, wie frisch sich die Spoken-Word-Szene gehalten hat.

ganter Performer ab und zu zur Trompete und tirilierte ein paar Sekunden-soli oder sentimental gedämpfte Riffs, bevor er wieder über Sehnsucht und Liebe sang oder sich im Weltklasesong «Gebei» lakonisch fragte: «Und wär nimmt mini Gebei mit hei?»

Jens Nielsen, der den Abend meisterlich eröffnete, legte mit seiner absurden

Geschichte über «Origam» und «Epidemie» die literarische Messlatte gleich hoch. Viele Lacher evoozierten die Gebirgspoeten, die an diesem Abend als Ad-hoc-Duo (Achim Parterre/Matto Kämpf) mit minimalistischer Dichtkunst im breitesten Berner Slang und sehr trockenem Humor glänzten.

Überhaupt war auffallend, wie allumfassend der Berner Dialekt in seinen verschiedenen Schattierungen die Spoken-Word-Szene auch des Menschenversands durchdringt. Bern ist überall heisst nicht von ungefähr ein interkantonales Ensemble von Autoren und Musikern, das mit dem Menschenversand verknüpft ist.

Wild wuchernde Texte

Michael Stauffer, von Haus aus Thurgauer, aber schon länger in Biel lebend, vertrat das Ensemble in würdiger Weise mit seinen deftigen, wild wuchernden, bärenstark grotesken und auch performativ hochklassigen Texten. Den Berner Dialekt auf Zeitlupentempo herunter verlangsamte Michael Fehr, sodass sei-

ne Geschichte «Es war Sommer, und er hatte keine Frau» zu einem hypnotischen Sprach-Gemälde wurde.

Die experimentierfreudigsten Beiträge brachte Heike Fiedler zu Gehör, die sich gewohnt ist, gleichzeitig mit Text-, Ton- und Bildebenen zu arbeiten. In Luzern kreierte sie aus der Textzeile «Der gesunde Menschenversand» eine Sprech-Audio-Collage, in der eine knisternde Papierrolle und ein zerknallter Ballon mitwirkten. Live-musikalisch arbeitete auch das Duo Fitzgerald & Rimini, während Stefanie Grob eher auf die Wirkung des Berndeutschen vertraute.

Ein einsamer Höhepunkt dieses unterhaltsamen Abends war die Cabaret-reife Nummer von Andreas Lutz, der an einer langen Schnur diverse Holzstücke ins Publikum wandern liess und zu jedem Fundstück etwas zu erzählen hatte. Möglich, dass der Menschenversand auch noch in die Holzproduktion einsteigt, solange es noch (analoge) Bücher gibt.